Ludwig Seeger

Die Pfänder.
Arabisches Märchen
(1859)

Übersetzung aus dem Französischen von Pierre-Jean de Bérangers
*»Les gages. Conte arabe« (1848)**

In Bassora, wo seine Säle
Von Gästen wimmelten, erwacht
Ben-Issa einst, die gute Seele,
Und sieht herunter sich gebracht.
5 Weg schenkt er noch den Rest der Habe,
Dem Blinden, der am Wege steht
Und bittet, spendet er die Gabe,
Um die er morgen betteln geht.

In jenen Tagen gab's noch Geister:
10 Dreihundert Jahre hingerollt
Sind seit der Zeit; ihr Herr und Meister,
Moch, das Grünauge, war ihm hold.
Doch durfte nur ein Gut erstreben
Ben-Issa, das dem Freunde nützt;
15 Dem Geiste muß er selber geben
Ein Stück von dem, was er besitzt.

* *Chansons nouvelles de P.-J. Béranger. Complément de toutes les éditions*, Paris 1848, S. 109–114.

Allein nach Moch und seinen Schätzen
Fragt Issa wenig: denn er kann
Auf Freunde seine Hoffnung setzen,
20 Die er durch Wohlthun sich gewann. —
Ach — sie entschlüpften ihm gleich Aalen.
Nur Einer kam vor seine Thür,
Dem Kadi muß er Buße zahlen,
Und braucht acht Beutel Gold dafür.

25 Er spricht: »O hilf dem Freund, dem Armen,
Ruf deinem Geist, gleich ist er hier!«
Ben-Issa, immer voll Erbarmen,
Ruft: »Geist Grünauge, komm zu mir.«
Moch kommt in jüdischem Gewande
30 Und spricht: »Du weißt, soll ich dir leihn,
So mußt du geben mir zum Pfande
Arm, Auge, Zahn, Ohr oder Bein.

Und fürchte nicht, das macht dir Qualen:
Ein Wort, so ist es abgethan.
35 Ich rechne gern in runden Zahlen,
Für jeden Beutel einen Zahn:
Acht Zähne!« — »Acht! . . und meine Letzten?« —
— Wozu die Zähne? Eitles Spiel!
Probir' es ohne die versetzten:
40 Gegessen hast du schon zu viel!

Und nun ans Werk! . . Schon ists geschehen!« —
Gold kriegt der Freund im Ueberfluß:
Ben-Issa schämt sich zu gestehen,
Daß er, ach, selbst verhungern muß.
45 Der Handel wird bekannt, es kommen

Die Freunde wieder, Jeder denkt,
Ein Pfand Ben-Issa's werde frommen
Auch ihm, wenn er's dem Geiste schenkt.

50 Mussa, der Schiffbruch hat gelitten,
Er findet treu den Freund und hold,
Ben-Issa läßt sich gern erbitten,
Er gibt ein Auge, Moch gibt Gold.
Die Tochter Hassan's freit, dem theuern
Wohlthäter macht das Herz er schwer:
55 Und Issa gibt, sie auszusteuern,
Den Einen seiner Arme her.

Für Hussein, der die Sklavenbande
Von zweien Söhnen lösen muß,
Setzt er dem Moch ein Bein zum Pfande:
60 »Mich stützt der Freund, da reicht Ein Fuß.« —
Wie? soll er ganz verstümmelt enden?
Kaum Ein Glied, das ihm ganz verblieb,
Schützt, was er hat, vor ihren Händen,
Sonst schmähn sie ihn zuletzt noch: »Dieb!«

65 Da hört, was die vier Schurken sprechen:
»Der Mann mit Einem Aug' und Fuß —
Ein Anblick wahrlich zum Erbrechen:
Und bieten muß man ihm den Gruß?« —
Und Malek sprach: »Laßt mich nur sorgen,
70 Was ich vermag, das soll geschehn:
Und, ohne ihn zu grüßen, morgen
Schon werden wir vorübergehn!« —

Er läuft, er schreit: »Ben-Issa, Bester,
Mein Weib erleidet Höllennoth:

75 Ihr helfen Aerzte nicht noch Tröster,
 Ich weine mir die Augen roth.
 Ein Mittel gäb's, sie noch zu retten,
 Dem Sultan ward es einst ertheilt:
 Aus flüss'gem Gold und Perlenketten
80 Kocht man den Trank, der sicher heilt.«

 — »Nehmt,« sagt er, »denn mein Ohr, ich füge
 Mich gern.« — Allein Grünauge spricht:
 Für solchen theuern Schatz genüge
 Ein so geringes Pfand noch nicht.
85 — »So nimm sein Auge,« sprach mit Tücke
 Drauf Malek: »Kommen wir zum Ziel!«
 Doch Issa rief: »Bei meiner Krücke:
 Ein Aug' — ists für Ein Bein zu viel?«

 — »Ach, rette meine Frau, ich werde
90 Als Führer dir zur Seite stehn,
 Dein treuster Freund auf dieser Erde,
 Nach Mecca werd' ich mit dir gehn.« —
 Er gibt das Aug', und mit dem Schatze
 Hat Malek sich davon gemacht.
95 Den Aermsten läßt er auf dem Platze,
 Blind mag er tapfen in der Nacht.

 — »Halt,« ruft ein Mann ihm zu, »begraben
 Wird dich der Fluß . . der arme Mann . .
 Ben-Issa . . blind . . den ich als Knaben
100 Gekannt! Dein Ali faßt dich an!
 Ali, ich bin's, dein Schulkamrade,
 Als Zauberkünstler weit gereist;

Dein Freund bin ich, der deine Pfade
Dich führt, und gern dich tränkt und speist.«

105 Sie drücken sich ans Herz, die Beiden: —
Ha sieh, ein Arm ist da, ein Bein,
Die Zähne — namenlose Freuden!
Die Augen glühn in hellem Schein,
Sie sehn — sehn jene vier Hallunken,
110 Blaß stehn sie da und arg zerfetzt:
Denn Jedem ist das Glied entsunken,
Das er dem Issa abgeschwätzt.

Und Moch erschien und sprach von oben:
»Sieh diese Schelmen an, mein Sohn:
115 Was sie gewonnen, ist zerstoben,
Und all ihr Gold ist nun dein Lohn.
Sanft tragen euch des Lebens Fluten:
Du und dein Ali, bleibet nun
Beisammen! Gutes thun den Guten,
120 Mein Sohn, heißt doppelt Gutes thun.

Die Freunde gehn und schau'n erschüttert
Nach den vier Krüppeln arm und bloß.
Ben-Issa, seine Stimme zittert,
Er weint und spricht: »Die Buß' ist groß:
125 Bring' ihnen, Ali, ungebeten
Reis, Kleider, Meth in ihrer Pein!
Gott bessre sie! Durch den Propheten
Wird zum Rubin ein Kieselstein!«

Textnachweis:

*Béranger's Sämmtliche Werke. Deutsch von Ludwig Seeger, 2. verb. und
reich vermehrte Auflage, Band 2, Stuttgart 1859, S. 285–289.*